



Screenshots: Ticino Film Commission

ELSA BARBERIS

# REBELLIN DER TESSINER HAUTE COUTURE

*Sie gilt als «Coco Chanel des Tessins» und hat lange vor dem Prêt-à-porter praktisch den Casual Chic erfunden. Elsa Barberis ist die vergessene Mode-Pionierin der Schweiz.*

Kathrin Benz

**A**ls erste Tessinerin und eine der ersten Frauen in der Schweiz überhaupt konnte sich Elsa Barberis (1902–1991) als selbstständige Modedesignerin etablieren. Sie führte zwischen den 1930er- und 1960er-Jahren ein eigenes Haute-Couture-Atelier in Lugano und kleidete die «moderne Frau» schlicht, elegant, alltagstauglich und pfiffig, noch bevor sich das Prêt-à-porter durchsetzte. Ihr «Stil Barberis» gründete auf klaren, bequemen Linien und scheinbar einfachen Naturstoffen.

1943 nahm sie auch als erste Tessinerin an der «Schweizer Modewoche» in Zürich teil, wodurch sie im In- und Ausland bekannt wurde. Im Tessiner Fernsehen sagte sie Jahre später hierzu: «Irgendwann haben sie in Zürich gemerkt, dass das Tessin auch zur Schweiz gehört, und La Première (die erste Schneiderin von Dior) nach Lugano geschickt.» Diese habe ihr gesagt: «Oh, Ihre Mode ist spe-

ziell, ich suche gleich ein schönes Model für Sie. Kommen Sie nach Zürich und lesen Sie die Stoffe aus!» Sie sei mit fünf Schachteln im Zug an die Modewoche gereist, während die Modeschöpferinnen von Genf und Zürich kofferweise Material angeschleppt hätten. Im Hotel habe sie sogar ein Bügeleisen ausleihen müssen. Bei der Vorbereitung habe ihr der Bruder geholfen, der in Zürich bereits als Karikaturist arbeitete und ihr auf ihre Anleitung hin einige Modelle zeichnete. Trotz oder gerade wegen ihrer schnörkellosen Mode und der eigenwilligen Farbkombinationen gewann sie einen Preis.

## Aus Italien zugezogen

Elsa Barberis wurde 1902 in Lugano als Tochter eines piemontesischen Fleischwarenhändlers und einer Luganeser Konditorentochter geboren und erhielt 1908 die Schweizer Staatsbürgerschaft. Sie war die älteste von drei Kindern,

**Elsa Barberis an der Tessiner Fasnacht in einer Eigenkreation.**

blieb ihrem Elternhaus und ihren Brüdern – dem Karikaturisten und einem Sportjournalisten – zeitlebens eng verbunden. Ohne formale Schneiderinnenausbildung brachte sie sich ihr Handwerk weitgehend selbst bei. Barberis entschied sich bewusst gegen Ehe und Kinder und führte für ihre Zeit ein ungewöhnlich eigenständiges Leben als Unternehmerin. Sie galt als umgängliche, unkonventionelle Persönlichkeit und bewegte sich im Tessiner Künstlermilieu.

«Man sagte, ich sei eine Rebellin, vielleicht wegen der Farben», erzählte sie in einem Fernsehinterview. «Für meine Kleider muss eine Frau etwas Klasse mitbringen.» Bei den Modeschauen habe sie



immer eine Reihe bunter Foulards auf dem Tisch ausgebreitet. Damit konnte man im letzten Moment die Kleider noch aufpeppen. Sie selbst blieb bis ins hohe Alter superschlank, um nicht zu sagen spindeldürr. 1984 sagte sie in einer Talkshow am Tessiner Fernsehen, sie habe das Atelier irgendwann aufgegeben, weil es ihr nicht mehr möglich gewesen sei, «alte und dicke Frauen» (das durfte man damals im Fernsehen noch genau so sagen) mit ihren sportlich-eleganten Schnitten einzukleiden.

### Alltags-Chic als neue Denkart

Zu ihren Kundinnen gehörten auch Filmstars wie die amerikanische Hollywood-Diva Gloria Swanson. Die sympa-

thische Barberis war es, die das Konzept des «Casual Chic» erfand und damit die neue weibliche Bewegungsfreiheit betonte. Ihre Kleider sollten es den Frauen ermöglichen, von morgens bis abends «classy» und bequem durchs Leben zu gehen, was damals eine ganz neue Denkart begründete.

Heute wird sie in Dokus und Artikeln als «vergessene Mode-Pionierin» oder «Coco Chanel des Tessins» bezeichnet, weil sie die Mode in der Südschweiz entscheidend mitprägte, dann aber weitgehend in Vergessenheit geriet. Mit der Eröffnung ihres ersten eigenen Modeateliers Casa di moda im Jahr 1935 in der Innenstadt von Lugano legte die junge Schneiderin den Grundstein für eine aus-

sergewöhnliche Karriere. Was als kleine Werkstatt begann, entwickelte sich in den folgenden Jahren zu einem Betrieb mit bis zu 30 Angestellten. Damit wurde Elsa Barberis zur bedeutendsten Haute-Couture-Schneiderin des Tessins.

Nach ihrem Durchbruch an der zweiten Schweizer Modewoche in Zürich präsentierte sie ihre Kollektionen regelmässig in renommierten Hotels wie dem Baur au Lac, dem Dolder oder dem Bellevue. Die Entwürfe wurden vor Ort bestellt, während die aufwendige Fertigung weiterhin in ihrem Atelier in Lugano erfolgte, was ihr Qualität und Exklusivität ermöglichte.

In den 1940er- und 1950er-Jahren baute Barberis ihre Präsenz weiter aus. Eine Sommerfiliale im bündnerischen Vulpera, verbunden mit Modeschauen in den Grandhotels Waldhaus und Schweizerhof, festigte ihre Stellung im Haute-Couture-Markt. Vulpera war damals ein begehrter Kurort für Adelige und wohlhabende Industrielle, Kunstschaffende und Politiker. Im Waldhaus gingen prominente Persönlichkeiten ein und aus, wie Rockefeller oder Rothschild. Trotz dieser Expansion blieb sie eng mit Lugano verbunden.

Einen Höhepunkt ihrer Anerkennung erreichte sie 1958 an der zweiten Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit (SAFFA), wo sie eine Kollektion präsentierte, die von landwirtschaftlichen Produkten aus dem Tessin inspiriert war. Mitte der 1960er-Jahre schloss Barberis ihr Couture-Atelier. Sie blieb jedoch aktiv und kreativ und beschäftigte sich mit Inneneinrichtung, Blumen und der Holzbildhauerei.

Elsa Barberis war in der Schweiz keine Einzelpersone, aber sie gehörte zu einer kleinen, mutigen Gruppe von Frauen, die sich in den 1930er-Jahren als selbstständige Modemacherinnen etablierten. Im hohen Alter sagte sie: «Ich bin manchmal etwas allein, aber ich liebe das Leben. Jeder Tag hat ein Geschenk für mich parat.» ■